Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 39.

Sonnabend den 23. September 1826.

Die Heirath durch die Nase.

Die Fußreise durch das Gebirge war vollbracht, die Schuhe waren abgelaufen, die Lust am Spazierengehen bis zur Ermüdung gesättigt; die drei Reisenden, Gustav Quoll, Heinrich Wilf, und Julius Stich, sehnten sich nach einem bequemen Wagen, um den beschwerlichen Landstraßenweg nach Hause so schnell als möglich zurück zu legen. Die Gelder waren zum Theil erschöpft und reichten nur noch hin, die Post zu bezahlen.

Die Post war bestellt, sie saßen drauf, und kutschierten ziemlich einsilbig der Heimath zu; denn jeder lebte in Erinnerungen, und die Müdigkeit der Füße wirkte auf die Zungenmuskeln. So fuhren sie zwei Stationen.

Na, das ist doch einmal eine Nase, rief Stich, als die drei Reisenden nach Ansicht des Postmeisters in das Fremdenzimmer traten.

Die Reisenden wollten eben ihren Witz über des Postmeisters große Nase austauschen, als der Mann selbst hereintrat und ihnen durch seinen Ernst, durch seine Ankündigung, daß die Abfertigung der Post geschehen, und der Wagen schon wieder in Ordnung sey, Stillschweigen gebot.

Die Reisenden konnten nicht unterlassen, den seltnen Amts-Eifer des Postmeisters zu bewundern; vor der großen Nase kamen sie aber nicht dazu, es auszusprechen, sondern gingen in stiller Anschauung ihrer Größe zum Postwagen und saßen auf.

Sie waren bisher allein gefahren; die Gesellschaft hatte sich aber vermehrt. Ein grün verschleiertes Fräulein saß auf dem besten Platze; die drei Junggesellen mußten wohl so artig seyn, ihr ihn zu lassen. Auch eine ältere Dame, welche neben ihr saß, wagten sie nicht aus dem zweiten Sitz zu vertreiben; sie nahmen still die übrigen Plätze ein und fuhren weiter.

Kaum schwieg das Steinpflaster unter dem klirrenden Rade, als die Reisenden das unterbrochene Kapitel von der großen Nase lachend wieder aufgriffen.

Die Nase des Postmeisters, rief Gustav Quoll, sollte ich haben; ich ließ mich im Lande für's Geld sehen. Nein, solch ein Vorgebirge im Gesichte beschämt das gefährliche Kap=Horn an der Südspitze von Amerika.

Das ist das Modell von dem steinernen Manne mit der großen Nase, den wir in Adersbach gesehen haben, sagte ein Anderer.

Eine rechte Nasen=Mutter kann man sie nennen, so viel kleine Nasen hängen drum und dran.

Solcher Postmeister sollte nicht geduldet werden, meinte Gustav wiederum; wie leicht können Frauen sich an ihm versehen, und die Welt kommt in Gefahr, eine junge Welt voll Großnasen zu erziehen. Ob der Mann wohl Kinder hat, setzte er hinzu. Die möchte ich sehen, die müssen ja wahre Scheusälchen und Nasenmenschen seyn.

Das Gespräch wäre gewiß noch ein Weilchen so fortgegangen, wenn nicht ein dem Gelächter ganz entgegengesetzter Ton sich plötzlich hätte hören lassen. Ein lautes Schluchzen nämlich stöhnte unter dem grünen Schleier hervor; die ältere Begleiterin tröstete, und bisweilen wurde ein Wort von Unvernunft und Ungeschliffenheit hörbar.

Die drei Junggesellen wurden aufmerksam. Julius Stich, etwas empfindlicher und spitziger Natur, hatte die Worte Unvernunft und Ungeschliffenheit, aber nicht das Schluchzen gehört. Auffahrend schrie er die alte Dame an: Was wollen Sie mit Unvernunft und Ungeschliffenheit sagen? — Was Sie daraus nehmen wollen, antwortete diese. — Nicht naseweis, Madame, schrie der leicht Zornige. Gustav blieb still und wollte besänftigen; aber jenem beistimmend erhob sich auch Heinrich Wilf und gebot der alten Dame Ruhe. — Da erhob sich plötzlich das Fräulein, schlug in heftiger Bewegung den Schleier zurück, und rief mit bewegten und schmerzlichen Tönen: „Der Mann, den Sie verhöhnen, ist mein Vater.“

Wilf und Stich saßen nicht so, daß sie das Gesicht des Fräuleins deutlich sehen konnten; Gustav Quoll aber glaubte hinter dem grünen zurückgeschlagenen Schleier einen Himmel geöffnet zu sehen. Wie wenn ein Thautropfen auf einer schwarzen Nelke den ersten Strahl der Morgensonne im Diamantfunken zurückwirft, so blitzte des Fräuleins bewegter Geist aus dem bethränten Auge hervor, und drang zündend an Gustavs Herz. Beschämt und seinen Augen nicht trauend, sah er die schöne fast griechische Nase, und das wunderbare Ebenmaaß ihres weißen, durch sanftes Roth erhobenen und durch schwarze Locken anziehend beschatteten schönen Gesichts. Eine stumme ehrerbietige höchst verlegene Verbeugung, und ein kaum hörbares Verzeihen Sie, war Alles, was er vorbringen konnte. Im Augenblicke aber hatte auch schon das Fräulein den Schleier wieder herabgeschlagen, und saß, in ihren Mantel gehüllt, still und unbeweglich wie vorher.

Je stiller nun Gustav da saß, je lauter wurden die beiden Freunde, in deren Herzenszunder des Fräuleins Augenfunken nicht gesprüht hatten. Desto mehr waren sie von dem Vorwurfe der Unvernunft und der Ungeschliffenheit elektrisirt und zur Redseligkeit gebracht. Stich führte nun seinen

Namen in der That, hörte nicht auf, zu sticheln, und erschöpfte alle Witzpfeile gegen große Nasen. Wilf ärgerte sich, und schrie bisweilen eine Schmähung gegen Weiberzungen darein. Gustav stieß beide aus Leibeskräften in die Rippen, um ihre Galle zu beruhigen; doch desto wüthender wurden die Freunde, und plötzlich wendete sich ihr Zorn gegen ihn.

Du wirst wohl gar die dummen Trinen hier in Schutz nehmen, schrie Wilf laut auf, so daß die beiden Damen hoch von ihrer Sitzen auffuhren, und, einen größeren Angriff befürchtend, dem Postillion zuriefen, der alsobald anhielt und den Schirrmeister vom Beiwagen dazu rief. Dieser gebrauchte sein Haus= oder Wagenrecht, und gebot Ruhe. Das mißfiel den beiden jungen Herren, sie stiegen aus, und erklärten, daß sie zu Fuße weiter gehen würden.

Gustav ließ sie laufen und blieb. Allmälig faßte er Muth, zu reden. Aber je stiller er und je lauter seine Freunde vorher gewesen waren, desto stiller war das Fräulein, jemehr er seine Redekünste verschwendete. Nicht ein Wort brachte er aus ihr heraus, so daß er endlich selbst stumm bleiben mußte.

Man kam an Ort und Stelle, wo Gustav zu Hause war, und wo das Fräulein, Cäcilie Klommer, so hieß die Tochter des großgenas'ten Postmeisters, ebenfalls das Ziel ihrer kleinen Reise erreicht hatte. Sie besuchte dort nämlich ihre Tante. Alles, was Gustav erlangte, war beim Abschiede die Zulassung zum Handkuß, und er glaubte bei dieser Gelegenheit einen leisen Druck von Cäciliens wunderschönen Fingern empfunden zu haben. Er gönnte sich natürlich eher nicht Ruhe, als bis er Cäciliens Aufenthalt in seinem Wohnorte erkundet hatte, und kaum hatte er die Kleider gewechselt, als er auch, Essen, Trinken und Ausruhen vergessend, sich aufmachte, um Cäciliens Schritte und Tritte zu belauschen.

Gustav machte das heiße Steinpflaster noch heißer durch sein unaufhörliches Vorbeistreichen bei Cäciliens Wohnung. Die Leute, welche auf der Straße wohnten, hatten die Ursache seines Hin= und Hergehens bald weg, und besonders machten ihm die Mädchen alle gar spitze und satyrische Gesichter, wenn er abermals und abermals kam. Cäcilie war auch nicht unaufmerksam geblieben; sie hatte von dem Fenster ihrer Wohnung aus seine schielenden Blicke wohl wahrgenommen, ohne von ihm bemerkt zu werden. Es machte ihr Vergnügen, sich immer mehr zu überzeugen, daß der junge, recht artige Mann ihretwegen so oft vorbeiginge. Sie fand ihn gar nicht übel; aber sie war doch noch böse auf ihn. So wie sie der Liebling ihres Vaters war, so hing sie auch an demselben mit außerordentlicher Zärtlichkeit, und am allerwenigsten konnte sie es leiden, daß man ihren Vater seiner großen Nase wegen aufzog, weil er dazu durch sie gekommen war.

(Der Beschluß folgt.)

Schön Lottchens Freude bei Annäherung des Herbstes.

Gottlob! nun kommt der Herbst herbei,
Nun wird's in Kurzem frieren;
Dann ist mein Leiden ja vorbei —
Das alberne Spazieren.

Man macht sich müde nur und keucht,
Bestäubt sich Schuh' und Röcke,
Und sitzt im Garten dann vielleicht
In einer stillen Ecke.

Da soll ich immer mit Papa
Der Erde Reiz bewundern.
Was hab' ich von den Bergen da
Und all den grünen Plundern?

Nun aber wird das Rennen all,
Man bleibt so hübsch zu Hause,
Und putzt sich zu Redout' und Ball
Und manchem Festtags=Schmause.

Am Morgen macht man sich den Staat,
Des Abends drin zu glänzen,
Und holt sich etwas guten Rath
Im Almanach von Tänzen.

Und währt's zu lange bis um vier,
So läßt sich das wohl machen,
Ich klimpre Walzer am Klavier
Und lese Kramers Sachen.

Ha! wenn die Stunde näher rückt,
Wie rennt man da zu Paaren!
Und ist das Wetter ungeschickt,
So läßt Mama mich fahren.

Und tret' ich dann in Saal zur Schau,
Potz tausend, welch ein Gucken!
Schön Hannchen wird vor Neide blau,
Und Jettchen kriegt den Schlucken.

Dann flieg' ich walzend durch den Saal
Und hüpf' in Bernoisen,
Kaum kann mein Tänzer sich einmal
An meinem Arm verblasen.

Und fehlt es ja an Ball=Partien,
So giebt es Klubbs und Kränzchen,
Und ein Konzert, und Komödien,
Und manches Hochzeit=Tänzchen.

Das alles zieh' ich zehnmal vor
Den Sommer=Promenaden,
Und all' dem Gänseblümel=Flor
Und den Natur=Tiraden.

Ja wer noch eine Doris wär'
Mit Damons und Myrtillen;
Allein das Schäfern ist nicht mehr,
Als nur in den Idyllen.

Drum weg mit der Empfindsamkeit
Für Morgenroth und Maien;
Ich kann der rauhen Winterzeit
Mich wahrlich mehr erfreuen.

Anekdoten.

Moliere war ein einfacher armer Mann, der sich außer seiner Arbeit um nichts bekümmerte. Aus Mangel an Feurung arbeitete er in seinem Bette, und hing dabei seine Beinkleider, um wärmer zu haben, über den Kopf, beide Enden rechts und links über die Schultern herab. In dieser Lage und Kleidung hörte er eines Tages an seine Thüre klopfen. „Wer da?" — Machen Sie auf! — Moliere zieht vom Bett aus an der Schnur, welche das Schloß öffnet. „Was wollt Ihr?" — Gebt mir Euer Geld! — „Geld?" — Ja, Geld, unverzüglich! — „Aha, Ihr seyd also ein Räuber?" — Das ist einerlei; ich muß Geld haben. — „Ja,

wenn Ihr das haben müßt .... Nun, so sucht da drinn." — Zugleich streckt er seinen Kopf hin und deutet, mit der Feder in der Hand, auf die eine Seite der Beinkleider, welche der Räuber auch durchsucht. — Darinn ist kein Geld! — „Nein, aber ein Schlüssel." — Nun, wozu soll der? — „Da in dem Schreibtisch, schließt da auf!" — Der Räuber schließt das unrechte Schubfach auf; Moliere ruft: „Nicht das! darinn sind ja meine Papiere! laßt doch! Ihr bringt mir ja alles in Unordnung! im andern Fach liegt das Geld!" — Ich hab's. — „Nun, nehmt; macht das Fach wieder zu!" — Der Räuber lief davon. — „Herr Spitzbube! schließt doch die Thüre zu! Pots Wetter! da läßt er die Thüre offen! Muß ich nicht bei der Kälte aus dem Bette heraus und selbst zumachen! Der verdammte Bursche!" — Und brummend springt er vom Bett, schließt die Thüre zu, und macht sich wieder an seine Arbeit, ohne mit einem Gedanken dabei zu verweilen, daß er keinen Heller mehr im Vermögen besaß.

* * *

A. wurde angeklagt: er hätte den B. eines Diebstahls beschuldigt. — „Ich nannte Hrn. B. keinen Dieb," antwortete A. dem Richter, „sondern ich sagte nur, und behaupte es noch: wenn Hr. B. meine verlorene Geldbörse mir nicht hätte suchen helfen, so würde ich sie wieder gefunden haben."

* * *

Auf der Kunstausstellung zu Berlin sagte eine Dame, als man ihr dort sichtbares, gut gemaltes und hübsches Bildniß nicht ähnlich fand: „Daß mein Bild mir nicht ähnlich ist, verdrießt mich lange nicht so sehr, als daß ich dem Bilde nicht ähnlich bin."

Sonnenschein und Regen.

Gestern ließ Crispin sein Weib begraben.
Heute muß er schon das Unglück haben,
Daß sein bestes Pferd ihm fällt.
Folgen denn in dieser Welt,
Ruft er, auf so große Freuden
Immer solche bittre Leiden?

L o g o g r y p h.

Betrüglich, treulos bin ich mehrentheils,
Drum suche nie bei mir die Quelle Deines Heils.
Raubst Du mir drei von meinen Füßen,
Kannst Du vielleicht Dein Theures in mir küßen;
Doch giebst Du mir den ersten Fuß zurück
Und trennst grausamen Sinns den Kopf mir vom Genick,
Dann hüte Dich vor meinen gift'gen Bißen.

Auflösung des Sylben-Räthsels im vorigen Stück:

W a l l a c h e i.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach der Verfügung Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz vom 20. August d. J. (Amtsblatt No. 34. S. 266) müssen nunmehr die direkten Steuern, namentlich der Servis, schon in der ersten Hälfte eines jeden Monats an die Königl. Steuer-Kasse abgeführt werden.

Dem zu Folge fordern wir die hiesigen servispflichtigen Einwohner hiermit auf, von jetzt ab ihre Servisabgabe bis zum 10. eines jeden Monats an die Serviskasse zu entrichten, weil wir sonst genöthiget sind, die Rückstände sofort executivisch beitreiben zu lassen.

Grünberg den 12. September 1826.

Der Magistrat.

Die Bekanntmachung vom 4. Oktober 1822, des Inhalts:

Das Publikum wird hiermit daran erinnert, daß das Schießen und das Abbrennen von Feuerwerk in den Weinbergen nur unter Beobachtung der gehörigen Vorsichtsmaaßregeln geschehen dürfe, so daß kein Nachtheil und keine Gefahr, weder für Personen noch Gebäude, entstehet. Insonderheit aber bleibt das Schießen und Feuerwerkabbrennen in der Nähe der Landstraßen und öffentlicher Wege streng verboten, damit nicht durch das Scheuwerden und Durchgehen der Pferde Unglücksfälle veranlaßt werden. Derjenige, welcher diese Vorschrift übertritt, wird, auch wenn kein Nachtheil entstanden ist, mit Geldstrafe bis zu 5 Rthlr. oder mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt werden.

so wie die Verordnung vom 14. Oktober 1825, welche also lautet:

Um das unbefugte Schießen der Kinder und unerfahrener Personen zu verhindern, machen wir die Mitglieder der hiesigen Kaufmannschaft auf ihre Verpflichtungen aufmerksam, nach welcher sie Schießpulver nur an angesessene Bürger verkaufen dürfen. Fordern Kinder oder andere unzuverläßige Personen Schießpulver, so darf selbiges dergleichen Leuten nur gegen ein schriftliches Attest von einem bekannten ansäßigen Bürger verabreicht werden, und muß das Attest als Belag verwahrt werden.

Die Unterlassung dieser Vorschriften zieht dem Verkäufer des Pulvers alle und jede Verantwortung über den etwa entstandenen Schaden nach sich.

werden hiermit in Erinnerung gebracht.

Grünberg den 12. September 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Dominial-Weingarten zu Krampe soll an den Meistbietenden verkauft werden, und es ist hierzu ein Licitations-Termin auf den 11. Oktober dieses Jahres anberaumt worden. Die besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen werden demnach eingeladen, am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr in der herrschaftlichen Amtswohnung zu Krampe zu erscheinen und ihr Gebot zu offeriren.

Grünberg den 30. August 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist am letzten Jakobi-Jahrmarkt d. J. hieselbst ein Stück Leinwand bei einer, der Dieberei verdächtigen Person gefunden und in Beschlag genommen worden. Der unbekannte Eigenthümer wird aufgefordert, im bevorstehenden Michaeli-Jahrmarkte zur Rückgabe dieser Leinwand auf dem hiesigen Polizei-Amte sich zu melden, widrigenfalls selbige zum Besten der Armenkasse verkauft werden soll.

Grünberg den 15. September 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Weinlese-Ferien für die hiesigen sämmtlichen Schulen werden hiermit auf den Zeitraum vom 1. bis 14. Oktober c. festgesetzt, mit der Maaßgabe, daß solche nach hoher Festsetzung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz nur auf die Nachmittagsschule sich beziehen, daher Eltern und Vormünder hiermit aufgefordert werden, zur Vermeidung gesetzlicher Rüge, die Schulkinder auch in dieser Ferienzeit in den Vormittagsstunden zur Schule anzuhalten.

Zu gleicher Zeit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach der Bestimmung der hohen Behörde für die Zukunft nicht mehr an allen Jahrmarktstagen, sondern nur an dem jedesmaligen ersten Jahrmarktstage Freischule statt findet, daher auch an dem zweiten und dritten Jahrmarktstage die Kinder zur Schule anzuhalten sind.

Grünberg den 20. September 1826.

Die städtische Schulen-Deputation.

Weinvermiethung.

Künftigen Dienstag den 26. September Nachmittags, soll der Wein in nachstehenden Gärten verlicitirt werden, nehmlich um

1 Uhr im Tuchscheerer Bufe'schen Garten am Hohenberge,

1½ Uhr im Tuchscheerer Bufe'schen Garten bei Pusches Lustgarten,

2 Uhr im Töpfer Handrich'schen Garten in der Säure,

3 Uhr im Krickmeyer'schen Garten an der Maugschtbach, und um

3½ Uhr im Krickmeyer'schen Garten in Siberien.

Grünberg den 21. September 1826.

Nickels.

Privat = Anzeigen.

G. Räbiger's sel. Wittwe aus Sorau empfiehlt sich zum bevorstehenden Jahrmarkt mit einem wohl assortirten Lager von Damenputz, Blumen, Federn, Handschuhen, Bändern und Stickereien.

Logirt beim Herrn Böttcher = Meister Jakob Dehmel am Topfmarkte.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mich mit einem Laager von verschiedenen Gläsern zur beliebigen Auswahl. Auch werden auf Verlangen sogleich Namen oder andere beliebige Zeichen darauf geschliffen. Meine Bude ist in der Nähe des Gasthauses zu den drei Bergen.

Gläser, Glashändler aus Flinsberg.

Eine geräumige Stube in der Nähe des Niederthores ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auskunft hierüber ertheilt Herr Buchdrucker Krieg.

Beste neue Heringe erhielt wieder

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Im Holzmarkt=Bezirk No. 37. ist auf ebner Erde eine Stube zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei

Gustav König.

Ein großer trockner Keller, in der Stadt nahe an der Kirche, ist zu vermiethen bei

Gottlieb Grasse.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Bröder, kleine lateinische Grammatik. 20. Aufl. gr. 8. Leipzig 1824. 10 sgr.
— Wörterbuch zur kleinen latein. Grammatik. 18. Aufl. gr. 8. Leipzig 1825. 7 sgr. 6 pf.
— elementarisches Lesebuch der latein. Sprache. 7. Aufl. gr. 8. Hannover 1824. 7 sgr. 6 pf.
Cornelius Nepos. 17. Aufl. 8. Halle 1825. 2 sgr. 6 pf.
Phaedri Fabulae. 8. Halle 1822. 2 sgr. 6 pf.
Eutropii breviarium. 8. Halle 1823. 2 sgr. 6 pf.
Schulze, Vorübungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 8. Jena 1823. 7 sgr. 6 pf.
Gedicke, lateinisches Lesebuch. 8. Berlin 1824. 7 sgr. 6 pf.
Hecker, französisches Lesebuch. 8. Berlin 1821. 15 sgr.
Der Whist= und Bostonspieler wie er seyn soll, nebst 25 Kartenkunststücken. 8. geh. 15 sgr.
400 Stammbuchsaufsätze. 1. bis 4. Heft. geheftet à 7 sgr. 6 pf. 1 rtlr.
Die Blumensprache, eine Frühlingsgabe. 12. geheftet 15 sgr.
Neue vervollständigte Blumensprache. 16. geh. 10 sgr.
Müchler, eine Sammlung Gedichte zu Familienfesten. 12. Berlin 1823. geh. 22 sgr. 6 pf.
— Maiblümchen. Ein Angebinde für die Jugend beiderlei Geschlechts, in moralischen Erzählungen, Fabeln zc. Mit 6 Kupfern. Taschenformat. Berlin 1827. gebund. 1 rtlr.
Neuestes Londoner und Pariser Toiletten=Geschenk für Damen. kl. 8. London und Paris 1826. geheftet 7 sgr. 6 pf.

Minerva, Taschenbuch für das Jahr 1827. Mit 9 Kupfern. gebund. 2 rtlr. 7 sgr. 6 pf.
Penelope, Taschenbuch für das Jahr 1827. Mit Kupfern. gebund. 1 rtlr. 26 sgr. 3 pf.
Aurora, Taschenbuch für deutsche Töchter und Frauen auf das Jahr 1827. geb. 1 rtl. 10 sgr.
Mährchen=Almanach auf das Jahr 1826. Erster Jahrgang. Taschenformat. gebund. 15 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 7. September: Kutschner Sam. Traugott Kärgel in Heinersdorf eine Tochter, Johanne Dorothea Amalie.

Den 10. Häusler Joh. George Vogt in Wittgenau eine Tochter, Anna Dorothea.

Den 13. Gärtner Fr. Gutsche in Sawade eine Tochter, Anna Rosina. — Einwohner E. Anders ein Sohn, Johann Carl Friedrich.

Den 14. Kutschner Hoffmann in Heinersdorf eine Tochter, Johanne Dorothea. — Einwohner Christ. Felsch in Lawalde eine Tochter, Anna Dorothea.

Den 17. Tuchm. Mstr. C. F. Schönknecht ein Sohn, Herrmann Adolph. — Tuchm. Mstr. J. G. Roß eine Tochter, Florentine Elisabeth.

Getraute.

Den 19. September: Schuhmachergef. Johann Gottlieb Kärgel aus Reichenau, mit Christ. Beate Mannigel hieselbst.

Den 20. Feldwebel der 1sten Kompagnie der Königl. 3ten Jäger=Abtheilung Carl Neldel, mit Jgfr. Auguste Henriette Ulrike Roschke hieselbst.

Gestorbne.

Den 15. September: Einwohner Siegismund Bohn in Wittgenau, 60 Jahr 2 Monat, (Schlag).

Den 16. Bäcker Carl Kramer Ehefrau, Maria Rosine geb. Grundke, 34 Jahr. — Kutschner Gottfried Haupt in Heinersdorf Tochter, Dorothea, 3 Wochen, (Krämpfe).

Den 19. Schneider=Mstr. J. Laur, 56 Jahr, (Abzehrung). — Buchbinder Joh. Gottlieb Dietz Zwillingssöhne, Friedrich Wilhelm Ludewig und Friedrich Wilhelm Julius, 15 Wochen, (Abzehrung und Krämpfe).

Den 20. Tuchscheermeister E. Effner Tochter, Helena, 1 Jahr 6 Monat, (Brustentzündung).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 18. September 1826.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	13	9	1	11	11	1	10	—
Roggen . . .	= =	1	—	8	—	27	2	—	26	3
Gerste, große .	= =	—	29	4	—	29	1	—	28	9
= kleine .	= =	—	26	—	—	25	—	—	24	—
Hafer	= =	—	18	—	—	17	6	—	17	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	8	9	1	6	3	1	3	9
Heu	der Zentner	—	21	—	—	20	6	—	20	—
Stroh	das Schock	3	15	—	3	7	6	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.